

Mitteilung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Jugendhilfeausschuss	12.03.2013
Gesundheitsausschuss	12.03.2013

Keine Kurzen für Kurze an Weiberfastnacht 2013

Angebote und Maßnahmen im Rahmen der Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ an Weiberfastnacht 2013

Die Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ war wieder während der Karnevalstage mit Plakaten (1.000 Miniposter in den Kölner Verkehrsbetrieben) sowie mit 230 Cityposter im Stadtbild zu sehen. Die KVB Niederflurbahn der Linie 1 fährt mit der Botschaft „Keine Kurzen für Kurze“ inzwischen ganzjährig durch die Stadt.

Das Amt für Öffentliche Ordnung verteilte im Vorfeld der Weiberfastnacht in Gaststätten und im Einzelhandel die bekannten Flyer und kontrollierte die Auflagen des Jugendschutzgesetzes.

Insgesamt leisteten Streetworkerinnen und Streetworker an Weiberfastnacht von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr Hilfe in 5 Teams, überwiegend auf den Rheinwiesen, in der Altstadt und am Rheinufer. Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugend und Familie (1), der AWO (2), des Gesundheitsamtes (2) und der Aids-Hilfe (2) wurden durch 9 Honorarkräfte unterstützt. Am Fischmarkt boten wieder 3 Pavillons (Streetwork und Aids-Hilfe) Rückzugsmöglichkeit für erschöpfte Jugendliche, Information und Aufklärung. Auf den Ausschank von Suppe wurde wegen der personellen Enge in diesem Jahr verzichtet, es standen aber Heißgetränke zur Verfügung. Außerdem waren Salzbrezel im Angebot, Obst und alkoholfreie Getränke. Das „Back-Office“ im Spanischen Bau war mit den Fachkräften des Aufnehmenden Suchtclearing (ASC) besetzt, u. a. wurden von dort Eltern benachrichtigt.

Das Festkomitee des Kölner Karnevals stellte finanzielle Mittel für Honorarkräfte und Lebensmittel zur Verfügung.

Die Inobhutnahme des Jugendamtes war im Polizeipräsidium präsent.

Die Drogenhilfe Köln war im Rahmen des HaLt Programms Ansprechpartner für die Kinderklinik Amsterdamer Straße.

Alle Angebote und Hilfen befanden sich im städtischen Netz: <http://www.stadt-koeln.de/2/kind-jugend/karneval-und-alkohol/>

Frau Bürgermeisterin Scho-Antwerpes unterstützte die Kampagne.

Auswertung:

Die beteiligten Akteure stellten fest, dass die Weiberfastnacht auffällig ruhig ohne größere Vorkommnisse verlief. Das Amt für Öffentliche Ordnung führte während des Straßenkarnevals 2013 288 Jugendschutzkontrollen durch. In 159 Fällen wurden Jugendliche darum gebeten, ihren Alkohol auszuschütten.

Die Streetworker und das ASC zählten knapp 1.000 Kontakte mit Jugendlichen. Themen waren: übermäßiger Alkoholkonsum, Drogenkonsum, Sexualität, verlorene Bekannte, Liebeskummer/Probleme mit der Freundin, dem Freund, Gewalt.

Die erste Auswertung des Rettungsdienstes zeigte, dass der Rettungsdienst insgesamt 34 alkoholi-

sierte Jugendliche unter 18 Jahren ins Krankenhaus transportierte. Das sind deutlich weniger Jugendliche als im Vorjahr (45). In den Jahren 2010/2011 bewegte sich diese Zahl bei 60 Jugendlichen. Dagegen verzeichnet die Amsterdamer Kinderklinik in 2012 mit 192 eingelieferten alkoholisierten Jugendlichen über das Jahr verteilt, eine steigende Tendenz.

HaLt in der Amsterdamer Kinderklinik - 2012

Es wurden 43 Jugendliche im HaLt-Programm betreut, 43 Elterngespräche geführt und 41 Jugendliche nahmen am Risikocheck (Gruppenangebot) teil. Der Altersdurchschnitt lag bei 15,35 Jahren, wobei weibliche und männliche TN etwa gleich alt waren. Über die Hälfte der Brückengespräche (58%) konnten noch im Krankenhaus durchgeführt werden, 42% später in der Fachstelle für Suchtprävention. Die Gymnasiasten stellten nach wie vor die stärkste Gruppe mit 39,5%, es folgten die Realschülerinnen und Realschüler mit 14% und 14% der TN kamen aus der Gesamtschule, 20,9 % aus der Hauptschule, 4,6% aus der Förderschule und 7% aus dem Berufskolleg. Damit ist allerdings nur belegt, dass die Eltern der Jugendlichen aus diesen Schulformen die Schweigepflichtentbindung unterschrieben und damit ihr Einverständnis an der Teilnahme am HaLt-Programm gaben. Vielfach wird diese auch verweigert ohne dass Daten vorliegen.

Der Promillewert bewegte sich im Durchschnitt bei 1,7 Promille, bei den Mädchen waren es 1,8 Promille, bei den Jungen lag der Wert bei 1,6. Einen Filmriss durch die Alkoholvergiftung hatten 81% der Betroffenen.

Getränke, die vorrangig konsumiert wurden, waren Wodka Mix, Wodka pur, Wodka Energy, Bier, Bier Mix, Whiskey und Jägermeister.

Als wichtigste Trinkmotive gaben die TN im HaLt-Programm an: Spaß, Unerfahrenheit, Langeweile, Sorgen und Gruppendruck.

Daten zur Alkoholintoxikation bundesweit

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) gibt auch in 2013 bezüglich der akuten Alkoholvergiftungen bei Kindern und Jugendlichen weiterhin keine Entwarnung und schätzt Prävention bei Jugendlichen als unverzichtbar ein. Die BZgA verweist auf die aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes zu Krankenhauseinweisungen von Kindern und Jugendlichen aufgrund von Alkoholvergiftungen, die weiterhin besorgniserregend sind. Mit 26.349 eingelieferten Fällen im Jahr 2011 wurden bundesweit junge Menschen zwischen 10 und 20 Jahren wegen einem akuten Alkoholrausch in Krankenhäuser eingewiesen.

Die Repräsentativerhebung „Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland“ von 2011, erschienen im Februar 2012, zeigt, dass der regelmäßige, das heißt mindestens wöchentliche, Alkoholkonsum bei den 12 – bis 17-Jährigen von 17,9 % im Jahr 2011 deutlich zurückgegangen ist. Bei den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren ist dagegen gegenüber 2001 keine Veränderung zu verzeichnen (39,8%). Die aktuellen Studienergebnisse der BZgA (2011) zeigen, dass die Verbreitung des häufigen Rauschtrinkens (viermal im Monat oder öfter) bei den männlichen 16- 17 – Jährigen bei 12,4 % liegt und bei den gleichaltrigen weiblichen Jugendlichen bei 3,7%.

Die Angaben des Statistischen Bundesamt beschreiben die registrierten Behandlungsfälle von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, das sind vollstationäre Krankenhauspatientinnen und –patienten im Alter von 10 bis 20 Jahren wegen einer psychischen Störung durch Alkohol oder wegen der toxischen Wirkung von Alkohol:

2000: 9.514
 2006: 19.423
 2009: 26.428
 2010: 25.995
 2011: 26.349

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2012